

kündet, wie dieß bei Proklamationen geschehe.

Es ist wahr, Proklamationen sind zunächst ein rein bürgerlicher Akt, aber eben so gewiß werden denn doch durch diese Zusammenstellung so ganz heterogene Begriffe mit einander verbunden, daß man bei näherer Betrachtung nur staunt. Der Grund der Kirche, warum sie jenen Mißbrauch abgeschafft wissen wollte, lag natürlich in der aus demselben entstehenden Störung der kirchlichen religiösen Erbauung. Diese leidet nun doch gewiß beim Verkünden eines Ehepaars so wenig Noth, daß sogar jeder für die Andacht Empfängliche noch höher gestimmt werden muß; indem er zum Theil nothwendig an seine eigene Ehe und was damit zusammenhängt, sich erinnern, zum Theil für die Neueintretenden Fürbitte einlegen wird.

Aber wie ganz anders ist das Andere!

Nach vollendetem Gottesdienst steht ein Mann vor der Thüre, schon sein Anblick macht einen nicht sonderlich angenehmen Eindruck, denn er hat die Woche über, vor mancher Hausthüre auf eine widrige Weise anklopfen müssen. Dieser Mann steht da, und beginnt seinen Vortrag:

„In dieser Woche kommt der Oberamtmann zum Riggericht. Wer seine Dunggrube nicht rein hält, wird um ein Frevel gestraft.“ Wer bis Mittwoch seine Steuer nicht bezahlt kriegt den Preßer. „Der Schreiner N. in U., genannt der schwarze Peter, wird vergantet, wer eine Forderung an ihn zu machen hat, der soll zc.“ Aus dem Zuchthause in L. sind zwei gefährliche Diebe entsprungen, Hans Seppert und seine Dirne Crescenz F.“

Welche Andacht an diesem Vortrage des Büttels sich knüpft, ist klar, denn es scheint, als wäre ganz für diesen Fall das Wort gesprochen: Der Teufel nahm das Wort weg von ihren Herzen. Wäre es nicht an der Zeit, daß die Ortsvorsteher sich vereinigten, solchen Mißbrauch einzustellen, damit so von unten angefangen würde zu begreifen, daß das Interesse des Staats nicht getrennt sey, vom Interesse der Kirche.

Beobachter.

Naturhistorische Aktion.

Lehrer: Von allerlei Gewächs auf Berg und Au das giftigste heißt bella donna.

Verdeutsch es!

Schüler: Eine schöne Frau.

Charade.

Weit, im ungemessnen Bogen,
Rastlos immer fortgezogen,
Schwimmt mein erstes Sylbenpaar.
Wer die Wahrheit strebt zu finden,
Muß die Dritte tief ergründen,
So nur wird sie offenbar.

O wie glücklich! wem das Ganze
In des Lebens Wechselfanze
Nie durch Harm getrübt noch war.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch und Brod-Preise.

In Winnenden.

Kernen	1 Schfl.	8 fl. 32 fr.	7 fl. 55 fr.	7 fl. 28 fr.
Roggen	—	6 fl. 40 fr.	6 fl. 18 fr.	5 fl. 52 fr.
Dinkel	—	4 fl. 18 fr.	3 fl. 59 fr.	3 fl. 24 fr.
Gersten	—	5 fl. 4 fr.	4 fl. 43 fr.	4 fl. 32 fr.
Haber	—	4 fl. — fr.	3 fl. 38 fr.	3 fl. 24 fr.
Erbfen	1 Gr.	fl. — fr.	fl. — fr.	fl. — fr.
Linzen	—	fl. — fr.	fl. — fr.	fl. — fr.
Wicken	—	fl. — fr.	fl. — fr.	fl. — fr.

In Schorndorf.

Kernen	—	9 fl. 36 fr.	9 fl. 20 fr.	—	—
Dinkel	—	4 fl. — fr.	3 fl. 40 fr.	—	—
Gersten	—	fl. — fr.	fl. — fr.	—	—
Haber	—	4 fl. 36 fr.	fl. — fr.	—	—
Erbfen	1 Gr.	1 fl. 12 fr.	fl. — fr.	—	—

Kernenbrod	8 Pfd.	16 fr.
1 Kreuzer Weck	soll wägen	10 Rth.
Schweinefleisch	abgezogenes 1 Pfd.	8 fr.
Ditto ganzes	1 —	9 fr.
Schensfleisch	1 —	8 fr.
Rindfleisch	1 —	7 fr.
Kalbtfleisch	1 —	8 fr.
Lichter, gegossene	1 —	22 fr.
Lichter, gezogene	1 —	20 fr.

Auflösung der Charade in No. 39.

Tagebuch.

Das Intelligenzblatt erscheint jeden Dienstag Preis 1 fl. 30 fr. für das Jahr, vierteljährig 24 fr. Einrückungsgebühr die Zeile 2 fr.

Intelligenzblatt

für die Oberamts-Bezirke

Schorndorf und Welzheim.

Mit Allerhöchster Genehmigung.

Dienstag.

No. 41

11. Oktober 1836.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. Unter Beziehung auf die Verfügung des königl. Ober-Recrutirungsraths vom 30. v. M. Reg. Bl. Seite 487 die Aushebung für das Jahr 1837 betref. werden die Ortsvorsteher angewiesen, mit der Aufzeichnung der Militairpflichtigen in den ersten Tagen des Monats November den Anfang zu machen und daß solches geschehen, bestimmt am 5. Novbr. hieher anzuzeigen. Berichte, welche an diesem Tag, Vormittags nicht einkommen, müßten durch Wartbothen abgeholt werden.

Die in der Verordnung vom 1. Sep. 1835 bestimmten Termine der Loosziehung sind in den Gemeinden bekannt zu machen.

Die erforderlichen Formulare der Recrutirungslisten werden nach vorheriger Anzeige des Bedarfs vom Oberamt abgegeben. Den 6. Oktober 1836.

Königl. Oberamt,
Strölin.

Strauben, bei Lorch. Aus der Gannt-Masse des Joseph Rosenthal, Bauer auf der Strauben, wird am Montag den 17. Oktober

Gemeinnützig und zur Unterhaltung dienende Beiträge werden mit Dank angenommen.

d. J. seine sämmtliche Liegenschaft entweder im Ganzen oder Stückweise im Aufstreich verkauft, als 1 einstockiges Wohnhaus, 1 einbalknigte Scheuer, Viehstall und Wagenhütte, 1 Waschhaus, 1 M. 2 B. Gras- und Baumgarten und 6 M. 2 B. Acker und Wiesen. Die Liebhaber können sich an gedachtem Tage, Morgens 8 Uhr auf dem Rathhaus zu Lorch beim Aufstreich einfinden. Den 29. Septbr. 1836.

Privat-Anzeigen.

Rudersberg. [Wein und Fässer Verkauf.] Am Montag den 17. Oktober, Nachmittags 2 Uhr werden in dem hiesigen Pfarrhause gegen baare Bezahlung im Aufstreich verkauft:

- 5 Aimr. weißer Wein, 1834r,
- 1 4 1/2 aimr. rundes Faß,
- 2 3 aimr. Ovalfaß,
- 1 2 aimr. Faß,
- 3 Fühlringe und 1 7 img. Fäßlen.

Die Fässer sind in Eisen gebunden und noch ganz gut. Den 3. Oktober 1836.

Rudersberg. [Fässer und Fahrniß Verkauf.] Unterzogener ist wegen veränderter Umstände gezwungen, bis Montag am 10. Oktober Morgens 9 Uhr gegen baare Bezahlung eine Auktion der entbehrlichen Fahrnißstücke vorzunehmen, wozu namentlich gehören: 21 Aimer meist in Eisen gebundene Fässer von

auschiedener Größe, eine Bütte von 5 — 6 A., 20 St. große Faß- oder Büttens-Reife, 1000 Hübler-Reife, Faßtrauben, Holz, 28 Pfd. Flach und sonstige Geräthschaften.

Den 30. Septbr. 1836.

Bierbrauer und Speisewirth,
Weiler.

Schorndorf. Es werden 80 fl. gegen
2fache Versicherung aufzunehmen gesucht. Von
Wem? sagt die Redaction.

Miscellen.

Damen = Köder.

Guter Rath für Liebhaber.

Heut zu Tage möchten die jungen Herren nur junge, schöne, gebildete, tugendhafte und, — was die Hauptsache ist, — zugleich sehr reiche Mädchen heirathen, um in beneidenswerther Unabhängigkeit ein recht bequemes Leben führen zu können.

Ich für meine Person bin der Meinung, daß ein seine Selbstständigkeit liebender Mann gar nicht heirathen soll, es sey denn, daß er aus eigenen Mitteln eine Familie anständig zu erhalten vermöge; dann wird er klug thun, wenn er nach der Eingebung seines Herzens, mit Weirath und Zustimmung des Verstandes, die Wahl trifft, vor Allem auf häusliche Tugenden sieht, und Vermögen nur als eine zufällige Günst des Glückes betrachtet, die er eben so leicht entbehren kann.

Die sentimentale Kartoffel-Liebe kann ich aber auch nicht empfehlen, wo Nichts wieder Nichts heirathet; denn der lose Amor ist ein belesener Schelm, der wohl weiß, daß der Mensch nicht bloß vom Brode lebt, aber heimtückisch ins Täuschchen lacht, wenn er zwei Liebende an den Altar führt, welche die magere Aussicht haben, von Wasser und Brod, Kartoffeln und Liebe zu leben. In den Flitterwochen gehts noch an, wo sie keine Zeit finden, an Essen und Trinken zu denken; späterhin quält sich jeder Theil mit dem Innern Vorwurfe, die harten Entbehrungen des andern veranlaßt zu haben; die Heiterkeit des Gemüths entflieht, und der Zauber der Liebe verschwindet, wie das reiche Farbenspiel einer Sommer-Abenddämmerung, wenn auch die Liebe selbst unwandelbar in ihren Herzen fortlebt. Kommen dann noch die kleinen schreienden Sorgen hinzu, so steht der Vermuthsbecher des Lebens tagtäglich auf ihrem Tische.

Das wissen die jungen Herren recht gut, und machen daher auf reiche Mädchen Jagd. Aber diese wachsen nicht so häufig, wie grüne Bohnen, am allerwenigsten für arme Schlucker. Wer selbst über 40 bis 50,000 fl. zu gebieten hat, für den ist es freilich ein leichtes Spiel, eine reiche Braut zu bekommen; allein wer nur ein mäßiges Einkommen, z. B. einen jährlichen Gehalt von 600 fl. bezieht, wird mit keinen geringen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, wenn er sein Ziel glücklich erreichen will, und einem solchen Freier möchte ein guter Rath willkommen seyn.

Seine erste Aufgabe ist, das Herz der Auserwählten zu gewinnen. Dafür lassen sich keine Vorschriften geben; das muß sich von selbst machen. Aber die Eltern für sich einzunehmen, ist eine Hauptsache, und muß als eine förmliche Kunst behandelt werden. Es ist daher nöthig, daß er den Charakter der Eltern mit allen seinen Schwächen und zugänglichen Blößen kennen lerne, um seinen Belagerungsplan darnach zu entwerfen.

Zutritt im Hause zu erhalten, und sich durch diesen bis zum unentbehrlichen Hausfreunde hinaufzuschwingen, ist die schwierigste Vorarbeit. Ich kannte einen äußerst reichen Mann, Vater einer einzigen Tochter, die der Augenstern der alten Mutter war. Der Vater, ein vollendeter Laubennarr, kaufte weit und breit Lauben von seltener Race zusammen, aber nie gelang es ihm, brasilianische Lauben zu bekommen, womit er seine Sammlung so gerne geschmückt hätte. Ein Freund von mir, ein hübscher, braver, junger Mensch, aber ein armer Teufel, seit einem halben Jahre von der Tochter des Laubennarren heimlich geliebt, hatte sich bisher vergebens den Kopf zerbrochen, um ein schickliches Mittel zu finden, im Hause Zutritt zu erhalten.

Eines Morgens kam er ganz auffer Athem zu mir und bat mich um Rath, was er denn thun sollte, um ein Paar brasilianische Lauben zu bekommen, die er dem Alten zum Geschenk machen wolle.

„Nichts leichter,“ antwortete ich; „kauf ein Paar weiße Lauben und laß sie brasilianisch malen!“

„Wenn es aber regnet, und die Farben in einanderstießen?“

„Wie kannst du denn so bornirt seyn? Bevor das nächste Regenwetter eintritt, stichst du die gemalten Lauben wieder, und wenn anhaltend schönes Wetter zurückkehrt, bringst du ihm wieder ein Paar andere brasilianisirte Lauben.“

Wie gerathen, so gethan, und nach einem halben Jahre bekam der Laubennarr die reiche Tochter.

Ein Anderer von meinen Bekannten mußte gleichwohl eine „gelernte Köchin“ werden, sonst hätte er die Herzallerliebste nimmermehr zur Frau erhalten. Papa und Mama waren ein Paar alte Leute, die ihr einziges Vergnügen an delikaten Extraspisen fanden, jedoch zu geizig, einen Koch oder eine geschickte Köchin einzustellen, und ihre gewöhnliche Köchin verpfuschte ihnen die theuren Leckerbissen, daß täglich der Unmuth mit ihnen zu Tische saß.

Kaum erst dieß der Brautwerber, als er in Familienangelegenheiten einen dreimonatlichen Urlaub nachsuchte, den er um so leichter erhielt, da er auf eigene Kosten einen Erfahmann stellte und bei dem Mundkoch des *** Gesandten das Kochen lernte.

Ich schlich nicht selten bei der offenen Küchentüre vorbei und sah ihn, mit der weißen Zipfelhaube auf dem Kopfe, ganz weiß gekleidet, wie Pierrot in der Pantomime, eine weiße Schürze vorgebunden, den Kochkessel so gewandt handhaben, wie sonst im Bureau die Feder. Die Liebe besüßelte seine Fortschritte, und in drei Monaten war er eine Köchin, die ihres Gleichen suchte, besonders in der Bereitung der Lieblingspeise der Alten: Pastetchen von Blätterteig mit Wildprettragout.

Nun suchte er den Papa und die Mama in einem öffentlichen Garten auf, den sie regelmäßig an jedem schönen Sommerabende mit ihrer holden Julie besuchten, lenkte das Gespräch auf die schlecht bereiteten Speisen in so manchen Gasthäusern und brachte so die Alten in ihr Element. „Das ist auch die Ursache,“ fuhr der Brautwerber, unsere „Köchin im Frack,“ nach seinem Plane fort, „warum ich selten auffer dem Hause an öffentlichen Orten etwas genieße; da ich überdieß aus Liebhaberei das Kochen erlernt habe, so bereite ich mir meine Speisen immer selbst; besonders bin ich ohne Ruhm zu melden, ein wahrer Meister in Pastetchen von Blätterteig mit Wildprettragout.“

Diese Appetit-Sympathie bezauberte die beiden Alten, welche aussahen, wie zwei Fresser in der Verklärung. Die „Frackköchin“ wurde sogleich zu Gast geladen und inständig gebeten, eine Probe ihrer Pastetchen zum Besten zu geben. Die Alten aßen sich ganz breit davon und füllten die Pausen mit endlosen Lobeshuldungen aus. So kochte er sich in's Haus hinein, wurde der unentbehrlichste Hausfreund, und pastetelte so lange fort, bis sie ihm die holde Julie selbst anboten.

Wieder ein Anderer machte sein Glück als Putzarbeiterin, weil die Mama die Caprice hatte, daß diese Arbeiten alle zu Hause gemacht werden

sollten. Mutter und Tochter pfuschten darauf los, verschnitten die Kleider und machten greuliche Hüte. Der Brautwerber schnitt und nähte ein halbes Jahr lang gar fleißig, und kam unter einem schicklichen Vorwande in's Haus, wo er die beiden Damen eben in der größten Verlegenheit traf, wie sie ein Ballkleid nach dem neuesten Geschmacke zuschneiden sollten. Der verliebte „Putzarbeiterin“ zog gleich das neueste Modejournal aus der Tasche, nahm die Scheere, und in einer Stunde war das Kleid zugeschnitten. Er bat um die Erlaubniß, seine Kunst auch als „Nähterin“ produziren zu dürfen, und das Kleid nähte wie angegossen an den Leib der holden Tochter. Mit Vergnügen wurde sein Anerbieten angenommen, den beiden Damen in seinen Freistunden Unterricht zu ertheilen, und nachdem er zuvor so geschickt eingefädelt hatte, nähte er zuletzt glücklich ein unauflösliches Eheband zusammen.

Ein solcher Freier studirte die Blumenzucht, weil der Papa zu den größten Blummännern gehörte, und besorgte ihm das ganze Jahr hindurch einen herrlichen Blumenstoc, deren schönste Rose er endlich glücklich heimführte.

Ein Anderer spielte mit dem alten Herrn, der am Podagra litt, alle Nachmittage von 2 bis 6 Uhr Karte, zwei Jahre lang, bis ihm die Coeur-Dame blieb.

Jeder Mensch hat wenigstens eine Schwäche; wer sie aufzufinden weiß, kann sie mit Klugheit zu seinen Zwecken benutzen.

Ich kannte einen jungen Mann, der tagelang dem edlen Billardspiele mit musterhafter Ausdauer oblag; plötzlich blieb er aus, und wurde häufig in der Frauenkirche bemerkt, wo er mit der größten Andacht betete, den langen Rosenkranz um die Hand gewickelt, und das Gebetbuch vor sich aufgeschlagen. So gewann er eine andächtige Mama, eine Beteschwester, an deren Seite er immer kniete: da eines Tages ein plötzlicher Regen einfiel, und sie keinen Schirm hatte, begleitete er sie nach Hause, erhielt Zutritt, und in kurzer Zeit die Hand der Tochter. Eben so andächtig suchte er nun die verlorne Billardzeit wieder nachzubolen.

Man sieht, daß viele Wege zum Heile führen; es kommt nur immer darauf an, unter gegebenen Umständen den rechten zu wählen. G.

Anekdote für Lateiner.

Als eine Dame mit ihrer Robe (im englischen Mantua) eine Cremoneser Geige von der Wand riß, rief Civist mit Virgil aus: Mantua vae miseræ nimium vicina Cremonæ. G.

Licht und Wahrheit.

(Ein Gleichniß.)

Dem schönen Bild von Licht und Wahrheit gleicht
Ein edler Fluß, den frisch am eisbedeckten
Gebirge ewig junge Quellen nähren,
Hoch, in der höchsten Höh' entspringen sie,
In tausendfältig-silbernem Geäder,
Aus ihrem goldnen Mutterchooße: Freiheit,
Der Himmlischen, die nur auf Höhen thronen.
Und edlen Stammes ist der Fluß entsprossen,
Denn seines grauen Ahnherrn schneidet Haupt,
Es grüßt verwandt die königlichen Sterne,
Und Morgenroth malt seines Stammbaums
Wurzel.

So stuhet stolz in angeborner Hoheit
Der edle Strom: Wahrheit und Licht genannt,
Durch Berg und Wald, durch Feld und Wiesen-
gründe,

Vorbei am Städteglanz und Dörferfrieden,
Und Völkerglück und Ruh' folgt ihm hienieden.
Da fällt's der Menschheit ein: der edle Strom
Fließ doch zu frei, zu hoch für ihren Nutzen.
Und siehe! Thorheit setzt ihm einen Damm,
Leicht wähuend, ihn, den kühn und frei Gebornen,
Zu leiten nach beschränkter Menschheit Weise.
Doch hoch in Wellen zürnt der Mächt'ge auf,
Und Zeit noch wär's, den Damm hinwegzureißen
Und nicht zu hemmen, was nicht hemmbar ist.
Allein der Thorheit Thaten sie sind blind.
Noch höh're Wälle soll'n dem Kühnen wehren.
Da schnaubt er auf in seiner Majestät
Bis an der Berge fernsten Niesenrücken;
Nun setzt man Mauern ihm von Felsenstücken.
Doch horch! da hallt's wie Donner durch die
Wellen,

Auf Sturmesflügeln heult die Fluth daher,
Und schwillt, schwillt auf zum fürchterlichen Meer.
Nun erst erkennt die blinde Menschheit bebend:
Daß sich der Wahrheit und des Lichtes Strom
Nie hemmen läßt, und ach! Wie willig möchte
Sie jetzt der Thorheit Werke niederreißen,

Verantwortlicher Redacteur: E. F. Mayer, Buchdruckerei-Inhaber.

Doch weh! zu spät. Je trotziger sie baute,
Je höher sie aufbürrte Wehr und Wall;
Je fürchterlicher, tiefer ist der Fall.
Denn schon zerspringt der Strom die Felskette,
Stürzt brausend sich in's angestammte Bett,
Daß rings aufdröhnt das Land im Donnerknall,
Und wo er stürmt und stürzt und fällt,
Die Erde rings zerplatzt, zerschellt,
Und Menschen, Thiere, Wald und Auen,
Und Schlösser, Dörfer, Städte, Gauen,
Wild reißt's der Wassersturm hinab,
Und meilenweit deckt rings das Land ein Grab.
Dieß sind zu jeder Zeit die Schreckensfolge n,
Wenn man versucht des Lichtes Strom zu hem-
men,

Er fließt nur wie er muß, ein Sohn der Höhe!
Und stürmt auch manchmal seine Fluth zu rasch,
Man laß ihn ungehindert sich ergießen.
Er wird von selbst in's Bett der Ordnung fließen.
G.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch und
Brod-Preise.
In Winnenden.

Kernen	1 Schfl.	8 fl. 48 fr.	8 fl. 16 fr.	7 fl. 28 fr.
Roggen	—	7 fl. 12 fr.	6 fl. 48 fr.	6 fl. 24 fr.
Dinkel	—	4 fl. 30 fr.	3 fl. 58 fr.	3 fl. 28 fr.
Gersten	—	5 fl. 36 fr.	3 fl. 54 fr.	3 fl. 30 fr.
Haber	—	4 fl. — fr.	3 fl. 38 fr.	3 fl. 24 fr.
Erbsen	1 Gr.	1 fl. 24 fr.	fl. — fr.	fl. — fr.
Linien	—	fl. — fr.	fl. — fr.	fl. — fr.
Wicken	—	fl. — fr.	fl. — fr.	fl. — fr.

In Schorndorf.

Kernen	—	9 fl. 36 fr.	9 fl. 20 fr.	—	—
Dinkel	—	4 fl. — fr.	3 fl. 40 fr.	—	—
Gersten	—	fl. — fr.	fl. — fr.	—	—
Haber	—	4 fl. 36 fr.	fl. — fr.	—	—
Erbsen	1 Gr.	1 fl. 12 fr.	fl. — fr.	—	—

Kernbrod	8 Pfd.	16 fr.
1 Kreuzer Weck	solll wägen	10 Lth.
Schweinefleisch	abgezogenes 1 Pfd.	8 fr.
Ditto ganzes	1 —	9 fr.
Lammfleisch	1 —	8 fr.
Minefleisch	1 —	7 fr.
Kalbsteisch	1 —	8 fr.
Lichter, gegoffene	1 —	22 fr.
Lichter, gezogene	1 —	20 fr.

Auflösung der Charade in No. 40.
Sonnenschein.

Das Intelligenzblatt
erscheint jeden Dien-
sta.g Preis 1 fl. 30 fr.
für das Jahr, vier-
teljährig 24 fr. Ein-
rückwagsgebühr die
Zeile 2 fr.

Intelligenzblatt

Gemeinnützig und
zur Unterhaltung
dienende Beiträge
werden mit Dank
angenommen.

für die Oberamts-Bezirke

Schorndorf und Welzheim.

Mit Allerhöchster Genehmigung.

Dienstag.

No. 42

18. Oktober 1836.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Welzheim. Unter Hinweisung auf
die Verfügung des k. Ober-Recrutirungs-
Raths vom 30. Sept. d. J. (Reg. Bl.
S. 487) werden die Ortsvorsteher beauf-
tragt, die Recrutirungslisten für das Jahr
1837 in doppelter Ausfertigung abzufassen,
und in dieselben, nach vorgängiger Rückspra-
che mit den betref. Pfarrämtern, neben denje-
nigen Militairpflichtigen, welche seit 1820
etwa aus den Listen ausgelassen worden
sind, alle, ihren Gemeinden nach Art. 8.
des Recrutirungs-Gesetzes vom 10. Febr.
1828 angehörigen Jünglinge aufzunehmen,
welche zwischen dem 1. Jan. und 31. Dez.
1816 geboren sind, mithin im Jahr 1836
das 20. Lebensjahr zurücklegen.

Der Eintrag in die Listen geschieht in
alphabetischer Ordnung; im Uebrigen wer-
den die Ortsvorsteher, was insbesondere die
Abfassung der Listen, deren Beurkundung
und öffentliche Auflegung betrifft, auf die
Art. 8 — 12 des Recrutirungs-Gesetzes u.
die S. S. 1 — 15 der Instruktion vom
13. November 1828 verwiesen.

Die erforderlichen Formularien werden
den Ortsvorstehern durch die Ämtsboten
zugeschickt werden.

Mit dem Schluß des Monats Nov.
d. J. ist ein Exemplar der Liste, auf deren
erster Seite zu beurkunden ist, ob ein Mi-
litairpflichtiger von früheren Jahren nach-
zutragen sey, oder nicht, dem Oberamt un-
fehlbar zu übergeben.

Da übrigens der Termin zur Looszieh-
ung auch für das Jahr 1837 um einen
Monat vorgerückt worden ist, so haben die
Ortsvorsteher die Eltern und Pfleger der
abwesenden Militairpflichtigen mit der Auf-
forderung hierauf aufmerksam zu machen,
die Letzteren in Wälde hievon zu benachrich-
tigen. Den 11. Oktober 1836.

Königl. Oberamt,
Scholl.

Rudersberg. [Bierbrauerei Ver-
kauf.] Nachdem bei der am 15. d. M. statt-
gehabten Versteigerung für die der Andreas Wei-
ler'schen Ehefrau gehörigen Bierbrauerei 2250 fl.
gebotten worden sind, so wird auf den Antrag
der Eigenthümerin am

Samstag den 22. Oktober d. J.

Nachmittags 2 Uhr

eine nochmalige Versteigerung auf hiesigem Rath-